

VERKEHRSSICHERHEIT

Der Kick für's Leben



Mit einer Art Schocktherapie versucht das Transportministerium der hohen Zahl an Motorradunfällen entgegenzuwirken.

(ergué) - Verkehrsstatistiken sind in Luxemburg kein einfaches Geschäft. Wegen der kleinen Datenbasis ist es nicht immer einfach, eindeutige Trends herauszulesen. Dazu kommt eine eher amateurhafte Herangehensweise: Im Transportministerium werden die Unfallberichte aus den Tageszeitungen herausgeschnipelt und bestimmten Unfallarten zugeordnet. Das ist nicht nur mühsam, es trägt der Wahrheit auch nur bedingt Rechnung. Nicht alle Unfälle werden erfasst, und zudem entsprechen die Presseberichte zumeist einer ersten, vor Ort erstellten Unfallanalyse. Ergibt sich später, etwa vor Gericht, eine andere Lesart, taucht die Richtigstellung nicht mehr in den Tabellen auf.

Transportminister Lucien Lux ist sich dieses Mankos bewusst, denn verlässliche Statistiken sind nun einmal Voraussetzung, um sinnvolle politische Entscheidungen daraus ableiten zu können. Ob sich die Verkehrssicherheit verbessert hat, lässt sich deshalb derzeit nur schwer einschätzen. Werden längere Zeiträume zu Grunde gelegt, lassen zumindest die bekanntesten Grobdaten - die Zahl der Unfalldaten zum Beispiel - erkennen, dass Luxemburgs Straßen insgesamt sicherer geworden sind.

1951 gab es 49 Verkehrstote in Luxemburg - genauso viele wie im vorigen Kalenderjahr. Ein enormer Fortschritt, rechnet der Direktor des "Centre de formation de conducteurs", Marc Panacci vor. In der Zwischenzeit sind nämlich fast 20 Mal mehr motorisierte Fahrzeuge als damals in Luxemburg zugelassen -

zuletzt 389.000; mehr als das Land an erwachsenen Einwohnerinnen zählt. Dazwischen gab es die gefährlichen, "gurtfreien" 70er Jahre mit Spitzen von bis zu 135 Verkehrstoten pro Jahr. Seitdem weist die Kurve, wenn auch nicht sehr steil, wieder nach unten.

Die Fortschritte in der Sicherheit, die seitdem erzielt wurden, sind vor allem technischen Verbesserungen an den Fahrzeugen und an der Straßeninfrastruktur zuzuschreiben. Nachholbedarf sieht Jeannot Mersch, Vorsitzender der "Association pour les Victimes de la Route" (AVR) vor allem noch im Bereich der Nothilfe. Je nachdem wo einem im Lande ein Unglück widerfährt, kann die Distanz zum nächsten Interventionszentrum der Protection civile über Leben und Tod entscheiden. Der Luxemburger Notdienst, der weitgehend auf freiwillige HelferInnen aufbaut, leidet zudem unter Mitgliederschwund, wie Innenminister Jean-Marie Halsdorf jüngst berichtete.

Der positive Grundtrend lässt sich allerdings bei weitem nicht auf alle VerkehrsteilnehmerInnen gleichermaßen übertragen. FußgängerInnen profitieren kaum von den technischen Raffinessen, die inzwischen in die geschützten Karossen eingebaut werden. Ähnliches gilt auch für den Zweiradverkehr. Deshalb will sich das Ministerium in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Verbänden in der nächsten Zeit vor allem um die Nicht-AutofahrerInnen bemühen. Im Herbst soll eine Kampagne zugunsten des Langsamverkehrs - dazu zählen neben den FußgängerInnen auch die

RadfahrerInnen - starten. Bei Unfällen haben insbesondere ältere Menschen und Kinder das Nachsehen (siehe auch woxx 593).

Erschreckend ist die Entwicklung bei den MotorradfahrerInnen. Gab es im Jahre 2002 kein Todesopfer unter den motorisierten ZweiradfahrerInnen zu beklagen, so schnellte die Zahl 2003 auf 13 hoch. Vergangenes Jahr wurden immerhin 11 Tote gezählt. Besonders die hohe Zahl der Schwerverletzten gibt zu denken: Sie lag 2004 mit 59 höher als die der Leichtverletzten. Wer mit einem Motorrad in einen Unfall verwickelt ist, ist einem ungleich höheren Risiko ausgesetzt als zum Beispiel ein Autofahrer. Da zudem die Ursachen für Motorradunfälle zumeist bei den BikerInnen zu suchen sind, hat das Transportministerium sich nun für eine Kampagne entschieden, die sich in erster Linie an die BikerInnen selbst richtet. Bei mehr als der Hälfte der Unfälle mit Körperschäden, so wird vorsichtig geschätzt, war zu hohe Geschwindigkeit im Spiel. Die Botschaft, die per Fernseh- und Kinospot an die MotorradfahrerInnen geht, ist hart: Sie zeigt einen bein- und armamputierten Mann bei seinen ersten Gehversuchen mit einer neuen Prothese. Langsam versucht er von zwei HelferInnen gestützt ein paar Meter voranzukommen - dann folgt die Einblendung "Vitesse um Moto. E Kick fir d'Liewen."

Dass der Effekt nicht ausbleibt, zeigen Reaktionen begeisterter MotorradfahrerInnen. Colette T. (*), die sich selber als vorsichtige FahrerIn betrachtet, ist betroffen: "Es sind vor allem junge Anfänger, die sich der Gefahr nicht bewusst sind".

Eigentlich müssen alle Motorräder, die an AnfängerInnen abgegeben werden, um eine Gangstufe gedrosselt werden. "Die wenigsten halten sich daran", meint die Bikerin, die zugleich bedauert, dass die Kampagne sich nicht auch an die anderen Verkehrsteilnehmer richtet. "Beim Einfahren in eine Kreuzung wird die Bremsfähigkeit der Motorräder vielfach unterschätzt", erklärt Colette T., "unser Bremsweg ist aber viel länger als der der Autos."

Der Präsident der AVR kann zwar mit der für Luxemburger Verhältnisse sehr direkten Art der Motorradkampagne leben, verweist aber auf Belgien: Dort findet derzeit eine auf ein besseres Nebeneinander aller VerkehrsteilnehmerInnen ausgerichtete Plakataktion statt.

Verkehrsminister Lux, der am Montag die Kampagne der Presse vorstellte, teilt diese Bedenken nur zum Teil. "Natürlich richten wir uns direkt an die Motorradfahrer. Sie sollen sich der Gefahren bewusst sein. Der Spot wird aber von allen gesehen."

Nicht gesehen wird der Spot womöglich von den zahlreichen Bikern, die Luxemburg als TouristInnen besuchen. Immerhin waren fünf der 11 Toten aus dem Jahre 2004 nur auf der Durchreise. Ihnen, aber auch den Luxemburger KollegInnen, gilt eine ebenfalls im Rahmen der aktuellen Kampagne veröffentlichte Gratis-Survival-Map des Ministeriums. Sie dokumentiert alle schweren Unfälle der letzten Jahre. Auf dieser Straßenkarte sind Luxemburgs Todesstrecken besonders gekennzeichnet.

(* Name von der Redaktion geändert)

Aménagement communal: Gira défie Helminger

"Ce qui nous importe, c'est le contenu". Camille Gira justifie ainsi le soutien que le groupe des Verts accorde à la loi du 19 juillet 2004 sur l'aménagement communal et le développement urbain. Les Verts veulent ainsi battre en brèche une série d'affirmations qu'ils jugent erronées et appellent la nouvelle majorité à faire appliquer la loi. Evoquant "ces forces qui désirent un retour en arrière", Gira estime qu'il "faut être de mauvaise foi ou ne pas avoir bien lu le texte pour s'y opposer". Tel le bourgmestre de la capitale, Paul Helminger, qui a déclaré ne plus pouvoir délivrer d'autorisation de construire. Pour le bourgmestre de Beckerich, cet argument ne tient pas la route. Non seulement d'autres communes continuent à le faire, mais les modalités d'octroi ne changent pas radicalement par rapport à la loi de 1937. Histoire de mettre les propos de Helminger à l'épreuve, le député Vert propose tout simplement de sonder l'ensemble des bourgmestres. Quant à la nouvelle proposition de loi, son adoption risquerait de générer un véritable chaos. Afin de couper court aux disputes actuelles, les Verts proposent au ministre de l'intérieur de lancer une grande campagne d'information auprès des concernés.

Rote Schleife hofft auf roten Minister

Die Aidsprävention soll verbessert werden. Das hat der Regierungsrat in seiner Sitzung vom vergangenen Freitag beschlossen. Mehr Schutz und Vorsorge sind zwei wesentliche Bestandteile des neuen Aktionsplans, der derzeit im LSAP-geführten Gesundheitsministerium ausgearbeitet wird - höchste Zeit angesichts von 60 Neuinfektionen allein im Jahr 2004. Die Finanzierung des diesjährigen Präventionsprogramms ist allerdings unklar, denn die Gelder für Vorsorge und Kampagnen müssen jedes Jahr neu ausgehandelt werden - und dies ist bislang nicht geschehen.

Noch etwas ist ungewiss: Ob der vom Comité geforderte, hauptberufliche nationale Koordinator tatsächlich kommen wird. "Die Person soll die verschiedenen Maßnahmen besser koordinieren", sagt Marc Angel. Der sozialistische Abgeordnete hat für den kommenden Mittwoch eine Aktualitätsstunde im Parlament beantragt, wo er die Vorteile eines solchen Amtes erläutern will. Bislang ist es so, dass die Aidsvorsorge sich auf verschiedene Ministerien verteilt: Das Justizministerium kümmert sich um die Häftlinge, das Familienministerium um die Frauen, für Aufklärungsprogramme in den Schulen wiederum ist das Unterrichtsministerium zuständig.

Geheimes Wissen

Habemus papam? Kein Thema für die woxx. Die vatikanische Elite, die gegen Empfängnisverhütung und Befreiungstheologie Sturm läuft, die an überkommenen Geschlechterrollen und altmodischem Hierarchiedenken festhält, wir strafen sie mit Verachtung. So lautet jedenfalls die offizielle Linie. Treffen sich die woxxies dagegen nach der Arbeit zum Plausch im Café, so wird der Bann gebrochen. "Woher kommt die Anziehungskraft des Papstes auf die Jugendlichen?", fragt die eine, "Warum hat Ratzinger so viele Stimmen bekommen?" der andere. Und, o Wunder, Redakteur X entpuppt sich als wahrer Experte in Sachen Vatikan. Er doziert über Karol Wojtylas Politik, nur ihm genehme Kardinäle zu ernennen und über die gescheiterten Gegenkandidaten Ratzingers. Tief beeindruckt beschließen die anwesenden woxxies zu später Stunde, zumindest für das Ableben Benedikts eine Sondernummer zu planen mit Analysen von unserem hauseigenen Vatikanologen. "Man stellt ein Licht ja auch nicht unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, damit es allen leuchte." (Matthäus 5,15).

